



Wierjährlicher Abonnementssy. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnement, 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 50 Pf., für Insertate aus Schlesien u. Böhmen 20 Pf.

Exhibition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 468. Abend-Ausgabe.

Achtundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewoldt Zeitungs-Verlag.

Die Reichsanleihe.

Berlin, 7. Juli.

Die zur öffentlichen Subscription ausgelegte Reichsanleihe hat einen guten Erfolg gehabt; sie ist beinahe um das Siebenfache überzeichnet worden. Es geht daraus klar hervor, daß der kleine Capitalist sich an den Gedanken gewöhnt hat, der $3\frac{1}{2}$ prozentige Zinsfuß, zu welchem sie ausgegeben ist, werde in Zukunft die Regel oder gar das Maximum bilden. Und ich halte diese Annahme, friedliche Zustände vorausgesetzt, für eine völlig richtige. Schwankungen im Zinsfuß werden niemals ganz ausbleiben; es werden vorübergehend wieder Zeiten mit fallenden Courses und steigender Rente eintreten. Im Großen und Ganzen aber bleibt es ein allgemein herrschendes Gesetz, daß mit steigender Cultur der Zinsfuß fällt, weil das Capital und somit auch das Angebot des Capitals sich vermehrt. Es sind kaum zwanzig Jahre, seitdem wir uns in einer Periode mit ganz entgegengesetzter Tendenz befanden; damals war der Cours der Staatspapiere und Prioritäten in beständigem Fallen und der Zinsfuß im Steigen. Das hatte besondere Gründe. Damals fand aller Orten eine sieberhafte Bewegung statt, um das Eisenbahnuetz zu vervollständigen. Die verschiedenen großen Eisenbahngesellschaften wetteiferten darin, sich auszudehnen, und mußten wetteifern, um im Concurrentenkampf kräftig zu bleiben. In jenen Zeiträumen fielen, um nur bei schlesischen Verhältnissen stehen zu bleiben, der Bau der Rechten Oderquerbahn, das Streben der Freiburger Bahn, jusqu'à la mer vorzubringen, und mancherlei Unternehmungen der Oberschlesischen Eisenbahn. Und wie in Schlesien sah es fast überall in Deutschland aus. Seither hat sich in dem Bau der neuen Eisenbahnen ein gewisser Sättigungsprozeß vollzogen; und was zu bauen übrig bleibt, wird durch den Staat in ruhigem Tempo ausgeführt. Es fehlt die sächselnde Concurrenz. Davon, ob sich in kürzerer oder längerer Zeit dem unternehmungslustigen Capital ein gleich dankbares Object anbietet wird, wie der Eisenbahnbau, wird es abhängen, wenn wir einmal wieder in eine Periode steigender Renten eintreten werden.

Dass das Reich den Versuch mache, für den Zinsfuß von $3\frac{1}{2}$ p.C. Geld aufzubringen, war die nothwendige Folge der vorangegangenen wirtschaftlichen Entwicklung. Dass der Versuch gelungen ist, wird nunmehr die Ursache werden, daß die Entwicklung in derselben Richtung weiter geht. Der Zinsfuß von $3\frac{1}{2}$ p.C. als marktgängige Rente hat gewissmothen den offiziellen Stempel erhalten. Die Zeichner, die sich mit diesem Zinsfuß aufzudenken geben, müssen die Hoffnung hegen, wenigstens am Course eher zu gewinnen als zu verlieren. Alles das wird auf den Markt für Hypotheken und städtische Anleihen zurückwirken.

Für die kleinen Rentner ist es eine trübe Zeit. Indessen alle wirtschaftlichen Verhältnisse sind einem ewigen Schwanken ausgesetzt, und jede Schwankung bringt Verluste für den einen oder anderen Theil mit sich. Der Rückgang des Zinsfußes, wie er sich seit zwanzig Jahren vollzogen hat, hat für den Grundbesitz eine gewaltige jährliche Ersparnis im Gefolge gehabt, und man kann von ihm billiger Weise verlangen, daß er sich auch dieses Factors erinnert, wenn er einmal wieder eine Rechnung über seinen Nothstand aufstellt.

Politische Uebersicht.

Breslau, 8. Juli.

Der Feldzug gegen die russischen Werthpapiere wird in der conservativen Presse, wie bereits telegraphisch gemeldet worden, energisch fortgesetzt. Der jüngste Artikel der Kreuz-Zeitung lautet:

Der Tunkert.*)

Eine Dorfgeschichte aus Lothringen. [11]

Von Jacob Regnery.

Die Sonne ist vor wenigen Minuten im fernen Westen ins Meer getaucht; es ist die Zeit der Abenddämmerung, als der Eisenbahngang am Hofe „Hangarten“ vorbei über die Schienen rasselt.

In dem zur Seite des Hofs gelegenen großen Garten liegt ein kleiner, durch weiß angestrichene Baumstämme umgrenzter Friedhof. Einige zwanzig Gräber, mit schlichten Denkmälern am Kopfe, nehmen die Hälfte des graffigen Platzes ein. Sie bergen die trübsame Reste der während der drei letzten Jahrzehnte in der Umgebung verstorbene Menoniten. Die kleine Ruhestätte heißt „Tunkert-Kirchhof“.

Unwillkürlich blickte der „Welsche“, als der Zug an dem Hofe vorbeieilte, zum offenstehenden Wagenfenster hinaus. Sein Blick maß die weisegesichtigen, hohen Mauern, die fast ein volles Jahrhundert nur emsige, glückliche Menschen gelehnt hatten. Wäre den Mauern eine Sprache vergönnt gewesen, so hätten sie empört laut aufgezögert, als vor zwei Jahren der „Huifler“ sich auf dem Innernhofe des weiten Gebäudes aufzustanzt, um, umgeben von einer kaufstüttigen und gassenhaften Menge, alles, was der Hof in seinem Innern barg, auf dem Wege der Zwangsversteigerung den Meistbietenden gegen Baarzahlung zuzuschlagen. Der „Welsche“ war dazumal mit dem heute zur ewigen Ruhe gebetteten „Meisterpet“ hinaus auf den „Hangarten“ gefahren. Den Gespaß müssen wir auch gucken, schon um der Hosbärbel ihr Gesicht zu gesehen. Doch die Hosbärbelin kriegte der „Welsche“ nicht mehr lebend zu sehen: die lag am Tage der Versteigerung drinnen im guten Zimmer, aus dem alle Möbel heraus in die große Hoffüche zur Besichtigung für die Kaufstüttigen zusammengestellt waren, falt und stark auf der Todtenbahre. Scheu streckten einige Bauern die Köpfe durch den Thürspalt, und unbegreiflich schien ihnen, wie eine Frau, die so schmälich und in tiefstem Herzengrabe gestorben war, so ruhig und ergeben im Tode dalag. Auch der „Welsche“ hatte es einmal gemagt, den Kopf durch den Thürspalt zu recken. Entsetzt war er zurückgeprallt, als des „Tunkerts“ einziger noch lebende Tochter, die Marie, die stumm und thränentlos neben der Leiche der herzgebrochenen Mutter saß, sich bei seinem Anblick erhob, die zitternde Linke auf die bleiche Stirn der Mutter legte und ihn tief im Herzen wehklagend anschauten, indem sie abwehrend die rechte Hand vorstreckte.

Der „Welsche“ hatte die Thür damals jäh ins Schloß geworfen; ihm war's, als sehe er die Totte sich erheben und als schalte es mit

Der Angriff gegen „russische Werthe“, den wir unternommen, hatte uns rasch Verbündete zugeschafft, die ihn verstärkten: Verbündete, wie sie noch in keinem anderen Falle unserer Fäde gefolgt. Denn nicht bloß Genossen unserer Partei und deren nächste Nachbarn, die Frei-conservativen, selbst Deutschfreihändige und Ultramontane kämpften uns zur Seite, und wenigstens das Geplänkel dauert in der Provinzialpresse ohne Unterschied der Farbe derselben noch fort. Auch wissen wir, daß der gemeinsame Angriff kein vergeblicher gewesen, denn abgelehnet von der Aufrüttelung der Berliner Börse nahmen auch die Londoner und Pariser Börsen von ihm Act, und in Petersburg rief er Erbitterung hervor. Allein, worauf wir mehr Gewicht legen, wir wissen, daß er zahlreiche kleine Capitalisten mit sofortigem positiven Erfolge in Bewegung gebracht, also daß man nur zu Unrecht von „eitem Lärm“ sprechen konnte, den wir und die sofort sich zu uns gesellende „Kölnerische Zeitung“, die „Post“ u. s. w. gemacht haben sollten.

Wir sagten, in Petersburg hätten die Warnungen vor russischen Effekten Erbitterung erzeugt. Sehr begreiflich, zumal wenn gewisse briefliche Nachrichten, welche von dort hierher gelangt sind, sich bestätigen. Diesen zufolge geht die russische Regierung mit dem Plane einer neuen Anleihe in dem kolossaln Betrage von rund zwei Milliarden um, theils zur Tilgung älterer Anleihen, theils zur Aufbesserung der Agriculturzustände, zur Hebung der äußerst gedrückten Industrie, wie zur Durchführung umfangreicher Eisenbahnbauten. Zur Übernahme eines sehr erheblichen Theiles dieser Anleihe sollen bereits geheime Verhandlungen mit einer Gruppe französischer Finanzmänner angeknüpft sein, aber noch gar keine Gegenliebe gefunden haben. Denn die Herren an der Seine forderten, wie man vernimmt, als Vorbedingung zur Realisation einer solchen Anleihe eine garantirete Beschränkung in den auswärtigen Unternehmungen Russlands, welche Beschränkung jedoch nicht auf eine Kurzstar Action gegen Deutschland ausgedehnt worden sein soll. Wir bedauern solche Bedingungen, denn wir hätten unseren Freunden jenseits der Bogenen gar zu gern ganz allein den Segen gegönnt, mit welchem vielleicht nur andere Staaten, jedessfalls nicht zum unerheblichsten Theile das Deutsche Reich, bedacht werden sollen. . . .

Die „Post“ secundirt den Kratzig, indem sie schreibt:

Was wir dem deutschen Publikum beispielhaft und zuträglich halten, ist, daß ihm gelingen, seines Besitzes russischer Papiere sich ohne Lärm und Panique in nicht zu raschem, aber auch nicht zu langsamem Tempo unabhängig zu entzäubern. Mit so geringem Verlust, wie bei den ersten Abstufungen, wird es freilich nicht bis zum Ende gehen. Nichtsdestoweniger kann, wie wir glauben, der Prozeß sich ohne Unterbrechung in einer gewissen Regelmäßigkeit vollziehen. Was die ersten Abstufungen so glücklich erleichtert hat, ist offenbar das Bestreben großer Geldmächte gewesen, es zu einer Panique der russischen Papiere nicht kommen zu lassen, das ist ein sehr läbliches Bestreben, dem wir vollen Erfolg gönnen, ein Erfolg, den wir auch für erreichbar halten, wenn die beteiligten Geldmächte sich erst überzeugt haben werden, daß es nicht mehr möglich ist, die russischen Titel in den Schränken der deutschen Capitalistin aller Abstufungen festzuhalten. Die betreffenden Geldmächte haben Erfahrung, Kenntnis, Gewandtheit genug, um für die russischen Titel andere Märkte aufzufinden und ihnen auf diesen Märkten auch Eingang zu verschaffen, wenn sie nur erst wissen, daß Deutschland für diese Art Operationen ein verlorener und verlohnener Markt ist.

Doch aber die russischen Schulden aus Deutschland wegkommen, ist eine Nothwendigkeit vor Allem für Deutschland, weiterhin aber für die ganze wirtschaftliche Welt, und nicht am wenigsten für Russland selbst. Die Leichtigkeit, am deutschen Markt Anleihe auf Anleihe unterzubringen, erst mit hohen Zinsen, dann aber mit der Aussicht, die anfänglich hoch verzinnten Anleihen wiederum durch die Bereitwilligkeit des deutschen Marktes vortheilhaft convertiren zu können, diese angenehme, fast unvergleichliche Möglichkeit, mit dem Gelde des Feindes, den man täglich anschwärzt und verleumdet und gegen welchen man im schlimmsten Fall gar keine Rücksicht zu nehmen hat, eine tolle, kriegerische, nach allen Seiten weit ausgreifende Politik treiben zu können — nem anders treibt dieses Wasser die Näher, als der panslavistischen Partei, der Partei des Krieges, des Deutschenhasses, der Vergewaltigung?

Die bulgarische Fürstenfrage ist in ein neues Stadium getreten. Die Sobranje hat den Prinzen Ferdinand von Coburg-Gotha zum Fürsten gewählt, und man glaubt, der Prinz werde die Wahl annehmen,

obwohl man augenblicklich nicht einmal genau weiß, wo er sich aufhält. So viel bisher verlautet, dürfte ihm von Seiten der maßgebenden Mächte kein ernsthaftes Hindernis in den Weg gelegt werden. In Berlin und Wien sieht man der Frage ziemlich läßt gegenüber; in Russland soll der Prinz persona grata sein, doch hat die officielle Presse bisher noch immer an dem Standpunkte festgehalten, daß eine lokale Regierung unter der gegenwärtigen bulgarischen Regenschaft nicht zu Stande kommen könne. Es wird sich ja bald zeigen, ob die gestern in Tirnowa erfolgte Fürstenwahl geeignet ist, endlich definitive Zustände in Bulgarien zu schaffen.

Deutschland.

Berlin, 7. Juli. [Der Kaiser.] Aus Ems wird der „Nat-Ztg.“ gemeldet: Wie bereits telegraphisch gemeldet wurde, ist dem Kaiser die dreizehnstündige Reise von Berlin hierher recht gut bekommen, obwohl die Hizze auch während der Nachtstunden eine sehr qualende gewesen. Der Kaiser soll, wie vielfach mitgetheilt wird, über die langsame Fahrt verwundert gewesen sein. Allein die bezügliche Anordnung seitens der Aerzte war eine sehr gemessene und dahin gehend, möglichst alle Unbehaglichkeiten zu vermeiden und dem Kaiser die ihm so nothwendige Nachtruhe nicht zu fören. Dennoch hatte sich eine leichte Müdigkeit unmittelbar nach der Ankunft in Ems eingestellt, die indessen sehr bald verschwand und als etwa zwei Stunden später die Kaiserin, Prinz Wilhelm und dessen Söhnen zur Begrüßung des Monarchen von Coblenz herübergekommen waren, vermochte der Kaiser seine Gäste heiter und gekräftigt zu empfangen. Die überraschend eingetretene Temperaturerniedrigung durfte den kaiserlichen Aufenthalt in Ems angenehm und erfolgreich machen. Die Hizze der letzten Tage war für Leidende und Gesunde gleich unerträglich. Nun aber ist nach dieser Richtung hin keine Beeinträchtigung des Gesundheits- und Kräftezustandes des Kaisers in Ems zu befürchten. Dennoch ist in der Conferenz der kaiserlichen Leibärzte die Frage des Aufenthaltes sehr eingehend erörtert worden. Es soll sich die Ansicht der Aerzte dahin geltend gemacht haben, daß unter den obwaltenden Umständen ein längerer Aufenthalt inmitten einer erfrischenden, vorwiegend auf die Nerven wirkenden Brisegeistluft dem Kaiser viel dienlicher wäre, als der Gebrauch der Quellen, für welche gegenwärtig kein geeigneter Grund vorliege. Es sei daher nicht ausgeschlossen, daß der Aufenthalt des Kaisers in Ems nicht einmal vierzehn Tage dauern würde. Bekanntlich ist es der Kaiser, der alljährlich auf der Emser Kur besteht, und es ist nur zu begreiflich, daß die Leibärzte, so weit sie es mit ihrem verantwortlichen Amte in Einklang bringen können, jedem Wunsche des Kaisers nachkommen; allein es scheint, daß diesmal wirklich die Nothwendigkeit, den Kaiser in eine kräftigere, erfrischendere Waldluft zu bringen, entscheidend sein werde für die Dauer des Aufenthaltes in Ems. Indessen können auch hinsichtlich dieser Frage leider keine bestimmten Entschlüsse gesetzt werden, denn jeder Tag kann eine Aenderung in den getroffenen Dispositionen nothwendig machen. Vor allem Anderen werden die Temperaturverhältnisse der nächsten Tage von definitivem Einfluß auf die Festsetzung des Aufenthaltes sein; denn im Falle die Temperatur-Erniedrigung anhält, werden die behandelnden Aerzte viel eher in der Lage sein, dem Lieblingswunsche des Kaisers, möglichst lange in Ems bleiben zu dürfen, zu willfahren, als dies bei etwa wieder hereinbrechender Hizze der Fall sein könnte.

[Vom Kronprinzen.] Die hierher gelangten Nachrichten aus der unmittelbaren Umgebung des Kronprinzen bestätigen, wie man

Dommergewalt in seine Ohren: hinaus, Du Satan, und töre meinen Schlaf nicht, nachdem Du die Lebenden gemordet! Den Verführer des „Tunkerts“ litt es nicht mehr in dem Gedränge da im Hofe, er warf sich in seinen Wagen und jagte nach Hause. All das Erlebte lag noch einmal an dem Geiste des inzwischen selbst verborbenen „Welschen“, in lebendigen Gestalten vorüber, als sein Blick den kleinen Friedhof hörte.

Run konnte er trotz der vorgerückten Dämmerung den jüngsten Grabhügel in der vierten Reihe entdecken, der einzige, der eines Denkmals entbehrt. Des „Welschen“ Augen vergrößerten sich ungewöhnlich, als er den Hals hervorbog. Nein, es war keine Täuschung, als er eine Männergestalt vor dem Grabhügel fauern sah, in ihr bei verschärftem Zusehen „den Tunkert“ in leibhaftiger Gestalt erkannte. Ueber des „Welschen“ Gesicht glitt ein Grinsen, vor dem sich sogar die Marianne erschreckt und bange in die Ecce drückte.

Auso wirklich der „Tunkert“ schon aus dem Gefängniß, in dem er vier volle Jahre wegen Majestätsbeleidigung und schwerer Körperverletzung gesessen.

Dem „Welschen“ war es, als müßte er, die Füße gegen die Wagenbank ansteimmend, den elenden Zug in seinem Laufe hemmen. Er strecte den Armi hinaus und rief mit lachender Stimme: Hei, hergekückt, der „Welsch“ ist im Lande!

Weiter kam er nicht. Mit einem Wuth- und Schmerzensschrei rauschte er zurück. Denn der Zug war gerade unter einer Brückenübersführung angekommen, und die Kante der Untermauer hatte dem „Welschen“ die Knöchel der rechten Hand zertrümmert. Der Zug raste fort, immer weiter, in ihm lästerete der „Welsche“ zum Himmel, während ihm das belhörte Mädchen ein Taschentuch um die arg geschundene Hand band.

Aber der Mann, der gramgebeugt und in unsagbarem Seelen-schmerze mit dem nackten Kopf an der kühlen Erde des Grabhügels lag, der aus dem Gefängniß heimgekehrt „Tunkert“, hörte weder das Heranbrausen des Zuges, noch das Geschrei des Mannes, der ihm und seiner Familie zum Verderben und Verhängniß geworden. Längst hatten sich die Schatten der Nacht auf die Erde gelegt, und dunkle Sterne funkeln da droben am Himmel, als immer noch der „Tunkert“ an dem Grabe seines Weibes saß, unempfindlich gegen den Thau, der die Erde kalt und nass anhauchte. Zum ersten Male in seinem Leben vergoss der Mann, dessen Haupthaar und Bart innerhalb vier Jahren schneeweiss geworden, dessen ehemalig rüstiger Körper zu einem Gerüpp zusammengeschrumpft war, heiße und bittere Thränen. Unbeobachtet und ungesöüt schluchzte er Worte der kleinsten Reue und leise Rufe der Liebe und des Verlangens in das stumme Grab hinab, während sein wüstes, früheres Leben an

seinem Auge vorüberzog. Er gedachte seiner ersten Verhaftung in Nechlingen, die zwar nur einen Tag gedauert, aber, statt ihn zum Nachdenken und zur Besserung zu mahnen, seinen Hang zur Trunksucht von Tag zu Tag gemehrt hatte. Dreiviertel Jahre waren verstrichen, als das Urtheil über den Pächter, der während dieser Zeit auf freiem Fuße belassen wurde, am Landgerichte ausgesprochen wurde. Diese verhältnismäßig kurze Zeit hatte genügt, um den ehedem guten Zuständen auf dem Hofe „Hangarten“ den Todesstoß zu versetzen.

All den Bitten seiner Frau, allen Thränen seiner beiden Töchter zum Trost, kam der Bauer regelmäßig in später Nacht nach Hause und schlich sich in der Frühe nach einem kurzen unruhigen Schlummer wieder weg: es litt ihn keine Stunde mehr in den Räumen, die Fahrzeuge des Herzens bedeutet hatten. Daß er war in allen Wirthshäusern der Umgegend ein gern gesuchter Gast; denn wo der „Tunkert“ saß, da sahen auch sehr bald ein halbes Dutzend feiernder, übelbeleumundeter Bauern und Handwerker, die unter lärmender Freundschaft des „Tunkerts“ braven Sinn in allen Tonarten priesen, mit ihm zeichneten und spielten, bis die Dellsalpe an der Decke müde glimmt und sich der Wirth die Augen rieb. Aber der „Tunkert“ konnte es ja „machen“, seine Gelbbörse schien unerschöpflich zu sein, wiewohl daraus die Bechschulden aller der guten Freunde regelmäßig beglichen wurden, wiewohl das Kartenspiel ihr allabendlich hohe Summen entlockte. Natürlich, daß zuguterletzt auch die Wucherer auf den Wirthsbänken hockten und hinter einem schalen Glas Bier an einem trockenen Stücke Brotes sich wohl thaten. Nicht mit Unrecht: der „Tunkert“ ging Hand auf Hand ein, verkaufte heute ein gutes Pferd zu Spottpreisen und erstand morgen einen lebensmüden Gaul für theures Geld.

Als das nächste Frühjahr kam, da war der Fruchtboden des Hofes so leer, daß die Mäuse das Weite suchten. Aber auch des Bauern lederner Beutel war geleert. Die Händler erwideren seinen Gruss nicht mehr und die früheren Zechbrüder schüttelten die Köpfe, wenn sie seiner ansichtig wurden. Und das war auch ganz in der Ordnung, seit das Frühjahr zu Ende gegangen und der „Tunkert“ den Wein und das Bier im Hinblick auf seine magere Börse beiseite schob, um sich dem billigeren „Petroleum“ zu ergeben. Brütend saß er täglich eine Stunde allein am Wirthstische; dann fing er an, lebhaft über die schlechten Menschen zu schimpfen, um schließlich vom Wirth an die Luft gesetzt zu werden. Und dann endlich kam eine Zeit, deren sich der jetzt am Grabe seiner Frau trauernde und klagende Mann nur wie eines sehr wüsten, aber in den Einzelheiten lockeren Traumes entzann.

(Schluß folgt.)

der „Voss. Ztg.“ schreibt, daß sein Besinden überaus günstig ist und daß seine Genesung in der letzten Zeit sichtbare Fortschritte gemacht hat. Wie weiter verlautet, ist es nicht unwahrscheinlich, daß von dem ursprünglich in Aussicht genommenen längeren Aufenthalt auf der Insel Wight abgesehen werden wird und daß die kronprinzliche Familie weit früher, als bisher angenommen wurde, nach Potsdam zurückkehren wird.

[An die Vorstände der Berufsgenossenschaften] wurde vom Reichsversicherungsamt folgendes Rundschreiben gerichtet, bestreßend die abschriftliche Mitteilung von Zeugen- und Sachverständigen-Bernehmungsprotokollen an die Parteien im schiedsgerichtlichen Verfahren:

Eine bei den Berufsgenossenschaften gehaltene Rundfrage darüber, ob nach den bisher gemachten Erfahrungen die in Anregung gebrachte Maßregel für zweckmäßig erachtet werde, ist von der Mehrzahl der Berufsgenossenschaften befahend beantwortet worden. Dabei ist namentlich geltend gemacht worden, daß bei rechtzeitiger Mitteilung des Protokollabschriften die Parteien in dem Verhandlungstermin besser informiert und zur Wahrung der von ihnen zu vertretenden Rechte besser im Stande seien, daß in Folge dessen die Vertagung der Termine seltener erforderlich werde, und daß auch häufig, wenn aus den Aussagen der Zeugen und den Gutachten der Sachverständigen neue Thatsachen zu entnehmen seien und neue Gesichtspunkte gewonnen würden, daß bei kostspieliger Durchführung des schiedsgerichtlichen Verfahrens dadurch erübrigt werden könne, daß die Berufsgenossenschaften, eventuell nach vorheriger Abahnung gütlicher Verhandlungen, sich zum Erlass eines anderweitigen, den Berufsgenossenschaften befriedigenden Bescheides entschließen. Andererseits hat ein Theil der Genossenschaftsvorstände sich gegen die in Rede stehende Maßregel und zwar um deswillen ausgesprochen, weil dieselbe eine Vermehrung des Schreibwerts bei den Schiedsgerichten und eine Vertheuerung des Verfahrens zur Folge haben werde, während doch in sehr vielen Fällen die Mittelstellung der Protokollabschriften völlig entbehrlich, in den schwierigeren und wichtigeren Fällen aber jederzeit auf besonderen Antrag und auf Kosten der Partei zu erlangen sei. Insbesondere wurde auch betont, daß bei Erlass einer allgemeinen Anordnung der angeregten Art die Mitteilung der Abschriften an beide Parteien gleichmäßig und alsdann lediglich auf Kosten der Berufsgenossenschaften erfolgen müsse. Bei dieser Sachlage und da, soweit bekannt, tatsächlich Unzuträglichkeiten auf dem vorliegenden Gebiete nicht hervorgetreten sind, übrigens auch, wie die Erhebungen ergeben haben, seither schon viele Schiedsgerichts-Vorstände den Parteien ohne deren Antrag die Protokollabschriften zugesetzt haben, und jedenfalls dann, wenn die Parteien hierauf gerichtete Anträge gestellt haben, der Berücksichtigung der letzteren nirgends Schwierigkeiten entgegengetreten sind, glaubt das Reichs-Versicherungsamt den eingangs erwähnten Vorschlag einer Berufsgenossenschaft zur Zeit eine weitere Folge nicht geben, vielmehr den Berufsgenossenschaften und deren Organen es überlassen zu sollen, sich durch ausdrückliche Anträge bei den betreffenden Schiedsgerichts-Vorständen die Zustiftung der für erforderlich erachteten Abschriften zu sichern. Hierbei würde es auch angängig sein, die Antragstellung ein für allemal auf sämtliche Fälle, in denen die Berufsgenossenschaft als Partei beteiligt ist, und auf sämtliche Protokolle über commissarisch erfolgende Erhebungen zu erstrecken.

Schweden.

Zug, 6. Juli. [Neben den Kai-Einstürzen] bringt die „N. Fr. Pr.“ folgende nähere Meldungen: Das Unglück, von welchem gestern die Stadt Zug am Zuger See heimgesucht wurde, erfolgte, ohne daß irgend ein Warnungszeichen im See vorhergegangen wäre. 38 Gebäude sind versunken, davon sind 25 Wohngebäude, und eine ganze Reihe noch stehender, halbzerstörter, gespaltener Häuser ist zur Zeit unbewohnbar. Die Zahl der Menschen vorerst konnte noch nicht mit Sicherheit festgestellt werden, da man nicht weiß, wie viel Personen zur Zeit des Unglücks in den Häusern waren. Bis jetzt sind bloß 15 Namen der Opfer amtlich festgestellt, wahrscheinlich aber ist die Zahl der Toten größer. Man spricht davon, daß 50 Personen das Leben eingebüßt haben. Die ersten Berichte, wonach 100 Personen den Tod fanden, sind jedenfalls übertrieben. Die erste Rettung erfolgte gestern Nachmittags um 3 Uhr 35 Minuten. Vor einem Jahre begann die Stadt Zug einen Kai längs des Sees für die Fremden zu bauen. Zu diesem Zwecke wurden Pfähle in den Seegrund gerammt, welche wahrscheinlich eine Bewegung in den unteren Schichten des Seebodens bewirkten. Ein Augenzeuge — der Besitzer des zuerst versunkenen Hauses — erzählte, sein Knecht habe ihm zugesagt, der beim Hause am See vorbehrende Abzugskanal falle ein; im nächsten Momente sah der Mann sein Haus mit einem in den See geworfenen Stein senkrecht in die Tiefe versinken. Sieben Personen wurden mitgerissen und versanken. Die Feuerwehr war sofort zur Stelle und ordnete die Räumung der zumeist gefährdeten Häuser an. Gleichzeitig mit dem ersten Einsturze trat eine Springflut ein, welche in einer Entfernung von 300 Metern einen Dampfer auf den Sand schleuberte, die dicken Pfähle brach und etwa 3 bis 4 Meter hoch aufragte. Im Hotel „Zürcher Hof“ richtete die Feuerwehr ein Rettungslocal mit Ambulance ein. Plötzlich 5 Minuten vor 7 Uhr erfolgte ein Knistern und Krachen in den Gebäuden, die Mauern wankten, in wilder Panique flohen die mit dem Retten ihrer Habe beschäftigten Bewohner. Eine ganze

Häuserreihe versank mit einem Schlag und die Fluthen sprangen über die Dächer hinweg. So schnell erfolgte der Einsturz, daß die wachehaltenden Feuerwehrmänner kaum noch Zeit hatten, eiligst einen sicherem Standort zuzuspringen. Einige retteten sich dadurch, daß sie sich am Rande des Erdreichs über dem plötzlich entstehenden Abgrunde anklammerten. Die Rettungswagen versanken. Eine dicke Staubwolke hüllte die Unglücksstätte ein; eine ganze Häuserreihe ist spurlos verschwunden und von dem See zugelebt. Der größere Theil der Stätte gleicht einem Sumpf, auf dem Trümmer, Balken, Haushaltungsgegenstände, Bäume, Heubündel umher schwimmen. Traurig ragen einige zertrümmerte Dachsteine aus dem Wasser empor. Die versunkene Strecke misst 150 Meter in der Länge, 70 Meter in der Breite; sie hat die Form eines Binnenhäusens, der sich in das Land hineingefressen hat. Die Häuser der Umgegend zeigen bedeutende Spalten und Risse, die Häuserfassaden sind fortgerissen, während das Innere der Zimmer sichtbar ist. Es ist eine Verwüstung, wie sie in ähnlicher Weise in Casamicciola auf Ischia nach dem Erdbeben wahrgenommen worden ist. An einer Rettung von Menschen war nicht zu denken. Rettungsfähne gingen sofort an die Stelle, mußten aber das Rettungsboot aufgeben, da sie Gefahr ließen, vom Strudel in die Tiefe gerissen zu werden. Augenzeugen berichten, es habe sich ein trichterförmiger Schlund gezeigt. Nach dem Gutachten des Geologen Professor Heim aus Zürich, der telegraphisch hierherberufen wurde, beruht die Ursache nicht in einer Unterhöhlung des Bodens, sondern darin, daß die durch Natur und Menschhand im Laufe der Jahrhunderte ausgefüllte Erde auf altem Seeschlamm ruhte, der ins Rutschen geriet. Man erinnert sich heute, bei Häusern in Zug auf Pfahlbaureste gestoßen zu sein, ein Beweis, daß die Stadt auf ehemaligen Seegrund erbaut ist. Die Ruhe der Bevölkerung ist wunderbar; an herzzerreißenden Szenen hat es allerdings nicht gefehlt. Das unverzüglich requirierte Militär sperrte die gefährdeten Stellen der Stadt gegen die vielen Tausende von Neugierigen ab, die aus der ganzen Schweiz zusammenströmten. Achthundert Menschen wurden ihres Obdachs beraubt und mußten in der Kaserne und in den öffentlichen Gebäuden untergebracht werden. Heute Abend fanden neue Einstürze statt; es ist nicht ausgeschlossen, daß weitere Theile der Stadt einstürzen oder versinken. (In der That sind in der Nacht vom 6. bis 7. Juli neue Einstürze erfolgt. — Red.)

—**Strehlen**, 5. Juli. [Verschiedenes.] Nachdem das Statut für die Löbe-Regulirungs-Genossenschaft in den Kreisen Rumpfisch, Strehlen und Breslau durch Allerhöchste Verordnung festgestellt worden, entnehmen wir demselben Folgendes: Das Meliorationsgebiet, welches in der Feldmark Senitz, Kreis Rumpfisch, beginnt und in der Gemeinde Merzdorf, Kreis Breslau, endet, umfasst 50 Dörfer. Die zu demselben gehörigen Grundstücke haben einen Flächeninhalt von rund 3847 Hektaren (15 388 Morgen). Die Genossenschaft erstrebt den Zweck, den Ertrag dieser Grundstücke nach Maßgabe des Meliorationsplanes durch Ent- und Bevölkerung zu verbessern; sie führt den Namen „Löbe-Regulirungs-Genossenschaft“ und hat ihren Sitz in Markt Bohrau, Kreis Strehlen. — Als gestern Mittag der Stellvertreter D. hier selbst in seinem Garten eine Bauch-Tonne aus hob, um sie einer Besichtigung zu unterwerfen, stieß er auf zwei Löpfe; in dem einen waren circa 90 alte Thaler-Stücke und in dem anderen mehrere hundert Stück kleineres Silbergeld. — Der Bezirksausschuss zu Breslau hat das neue Gemeinde-Einkommen-Steuer-Regulativ für die Stadt Strehlen zwar jetzt bestätigt, aber nicht gestattet, die Communalabgaben auf Grund dieses Regulativs (250 p.C.) Aufschlag zur Kassen- und classifizierten Einkommen-Steuer) pro April 1887/88 zu erheben, da es keine rückwirkende Kraft besitzt. Es wird deshalb die Communalsteuer für das laufende Rechnungsjahr noch nach dem alten Regulativ und Tarif erhoben werden und es hat deshalb die Stadtvorordneten-Veranstellung in leichter Sitzung ein 5½-faches Multiplum, wie im Vorjahr, zur Erhebung festgesetzt.

—**Brieg**, 7. Juli. [Ritter- und Bürgermittel. — Ausflug. — Probedectionen.] Vorigen Sonnabend Nachmittag fand im Restaurant „Zum Bergel“ die alle zwei Jahre abzuholende ordentliche Generalversammlung des hiesigen Ritter- und Bürgermittels, einer Corporation, welche im Jahre 1569 gegründet und von Herzog Georg II. von Brieg bestätigt wurde, statt. Der zweite Präsident, Herr Apotheker Werner, eröffnete die Versammlung mit Erstattung des Berichtes über die Verwaltung des Mittels und der Personalveränderungen während der letzten beiden Jahre. Von den 140 Mitgliedern des Jahres 1885 sind 11 verstorben. Neu aufgenommen wurden 10 Mitglieder, so daß die Gesamtzahl, welche auf höchstens 140 festgesetzt ist, gegenwärtig 139 beträgt. Die Zahl der Witwen verstorberner Mitglieder beträgt 61. Während der Jahre 1885 und 1886 haben 14 Beerdigungen berechtigten Mitglieder stattgefunden, wovon 9 in Brieg waren und 5 an anderen Orten. Bei letzteren wurden außer den festgesetzten 50 M. den Hinterbliebenen noch 25 M. an Stelle der nichtbenötigten Leichengräber geahnt. Die Gesamtneinnahmen betragen 3809,19 M., wonach ein Kassenbestand von 1613,19 M. verbleibt. Das gesamte Vermögen des Mittels beträgt mit diesem Bestande 33 653,19 M. Bei der nun folgenden Vorstandswahl wurde Herr Apotheker Werner zum ersten Vorsteher und Herr Apotheker Sperr zum zweiten Vorsteher gewählt. Hierauf wurden verschiedene Unterstützungen gewährt und der Erhöhung für Beerdigungsbehilfe von 50 auf 60 M. zugestimmt. Den Beschluss der Versammlung bildete ein solenes Diner auf Kosten der Vereinskasse. — Der landwirtschaftliche Kreisverein Brieg unternahm vorigen Sonntag einen Ausflug beabsichtigt der Herrschaft Lampersdorf, Kreis Oels, woran sich 40 Mitglieder mit ihren Damen beteiligten. — Heute Vormittag fanden in der Oberklasse der hiesigen katholischen Knabenschule Probedectionen zum Zwecke der Besetzung einer vacante werdenden Lehrerstelle statt. Von den einberufenen Candidaten waren zwei erschienen.

* **Pleß**, 6. Juli. [Bigeunerplage.] Unser Kreis hat als Grenzkreis gegen Galizien hin viel unter dem Einbruch von Bigeunerbanden zu leiden. Erst in letzter Woche wurde eine etwa 40 Köpfe zählende Bande bei Moßau aufgegriffen und bei Goczalowic über die Grenze befördert. Gestern waren, dem „Oberschl. Wand.“ zufolge, dieselben Plagegeister, nachdem sie an einer anderen Stelle wieder eingebrochen waren, in der Nähe von Lazisk angelangt. Sie wurden abermals aufgegriffen und wieder hinaus gebracht.

Teleg ram m e.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Leipzig**, 8. Juli. In dem Landesvertragsprozeß erkannte das Reichsgericht gegen Klein auf 6 Jahre, gegen Grebert auf 5 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. Erhart wurde freigesprochen.

Ems, 8. Juli. Der Kaiser machte gestern nach dem Diner eine Ausfahrt im offenen Wagen mit dem Prinzen Wilhelm. Abends wohnte er der Vorstellung im Kurtheater bei. Heute segte der Kaiser die Kur fort und machte eine Ausfahrt mit Lehndorf im offenen Wagen. Am Diner nimmt Nikolaus Prinz von Nassau teil.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Rom, 7. Juli. Senat. Bei der Debatte über den afrikanischen Credit erklärte Röhlant, er halte es für seine Pflicht, dem Senate

über die Principien, welche ihn bei seiner Geschäftsführung geleitet, heute Rechenschaft abzulegen. Die wenig günstigen Erfolge bei der Occupation Assabs und Massauas hatten ihn bewogen, im Frühjahr des Jahres 1885 das Portefeuille des Auswärtigen abzulehnen. Kurze Zeit darauf hätte er dasselbe annehmen müssen; seine Bewährung hätte sich deshalb darauf gerichtet, die italienische Operation von der Anwesenheit der ägyptischen Behörden in den betreffenden Orten zu befreien und das Occupationstrayon zu verringern. Redner giebt detaillierte Aufklärungen über die Mission des Generals Pozzolini bei dem Negus. Italien habe freundliche Beziehungen mit Abyssinien herzustellen gewünscht, doch hätten ihm die Haftschalen bewiesen, daß der Negus den Frieden nicht gewollt habe. Er (Röhlant) hatte die Überzeugung gewonnen, daß Pozzolini aus Abyssinien nicht zurückgekommen wäre. Italien hätte deshalb die Verpflichtung gehabt, eine Expedition ins Herz Abyssiniens zu unternehmen. Die allgemeinen politischen Verhältnisse hätten jedoch nicht zu solchen Eventualitäten gerathen, weshalb er bei seinen Collegen die Rückberufung Pozzolini's durchgesetzt habe. Nachdem er die Überzeugung gewonnen hätte, daß von Abyssinien nichts zu hoffen sei, habe er dem General Gené's befohlen, eine eben so feste wie kluge Haltung zu beobachten. Er (Redner) müsse loyal erklären, daß das Verhalten Gené's im Jahre 1886 ein sehr gutes gewesen sei. Die Expedition Salim Beni's habe deshalb dem Negus Gelegenheit geboten zu thun, was er bei Pozzolini verabsäumt hatte. Niemand könnte von der Regierung verlangen, daß sie Truppen von Massaua abberufe. Mit Abyssinien werde man einen Frieden nicht erzielen, man müsse demnach in Massaua verbleiben und stark gefürchtet werden. Er zweifele indeß, daß 20 Mill. genügen, doch lasse ihn dieser geringe Betrag hoffen, daß die Regierung die Expedition in Afrika nicht ausdehnen wolle. Röhlant wünscht schließlich, daß Italien im Falle von europäischen Verwicklungen sich nicht in einen Krieg mit Afrika engagiert finde. Corte bekämpft den verlangten Credit, indem er behauptet, daß selbst eine scheinbare Action Italiens in einem Krieg hineinreichen könnte, den man nicht wünsche. Habe die Regierung einmal diesen Credit, so werde er in einigen Monaten nicht mehr genügen. Redner beantragt eine ausschließende Tagesordnung, welche nicht genügend unterstützt und daher abgelehnt wird. Nachdem noch Massarini und Errante zu Gunsten des Credits gesprochen hatten, erklärte der Kriegsminister, daß die verlangten 20 Millionen zur Erreichung des von der Regierung gestellten Ziels, unvorhergesehene Ereignisse ausgenommen, genüge. Die allgemeinen Verhältnisse lassen Unternehmungen, die nicht genau erwogen sind, nicht räthlich erscheinen. Die Regierung trage keine Verantwortung betreffs der in Europa eingegangenen Engagements und werde sehr vorsichtig vorgehen, sie verlange vom Senate, daß er der Kammer gleichthun und mit großer Majorität ein Vertrauensvotum für die Regierung abgebe. Hierauf erklärte Corte, daß er für den Credit stimmen werde. Corte erinnert daran, daß die vorausgegangenen Ereignisse die Occupation Massauas, welche im Einvernehmen mit England erfolgt sei, provocirt haben, er werde die Gründe der Occupation nicht aufführen, doch genüge es, daran zu erinnern, daß die Verhältnisse im Sudan diese Position auch für andere Mächte wünschenswerth erscheinen ließen. Die Notification der Blockade an den Küsten von Abyssinien sei von allen Mächten anerkannt. Die Debatte wird hierauf auf morgen vertagt.

Rom, 8. Juli. Depretis reiste heute Nacht nach Stradella. Die Minister, viele Senatoren, Deputierte und höhere Beamte geleiteten denselben zum Bahnhofe.

Rom, 8. Juli. Das Amtliche Blatt veröffentlicht das Decret, welches für Schiffe, die aus den Häfen Roccella, Jonica und Catania wo die Gesundheitsverhältnisse verdächtig sind, in anderen italienischen Häfen eintreffen, die ärztliche Untersuchung anordnet.

London, 8. Juli. Die Morgenblätter besprechen die Wahl des Prinzen von Coburg in beispiellosem Sinne. Die „Times“ hält es für ausgemacht, England, Italien und wahrscheinlich auch die Türkei werden keinen Einspruch gegen die Wahl erheben.

Konstantinopel, 8. Juli. Drummond Wolf theilte mit, daß der Großvizezir nicht über den 10. Juli hinaus in Konstantinopel bleiben werde.

Sofia, 8. Juli. Die „Agence Havas“ meldet: Die aus Bulgarien geflüchteten, in Konstantinopel befindlichen Anhänger Zankow's zeigten der Regierung an, daß sie den von der Sobranje einstimmig gewählten Fürsten auch ihrerseits akzeptieren würden.

Litterarisches.

Drei Jahre Soldat. Ernstes und Heiteres von einem Landwehrmann (Alexander von Degen). Leipzig. Verlag von Carl Reißner. 1887. — Für seine Compagnie-Kameraden zur Erinnerung an die gemeinsam verlebte Soldatenzeit hat der Verfasser seine Erlebnisse als „Dreijähriger“ niedergeschrieben, die durchweg harmloser Natur sind und, was ihr größter Vorzug ist, nicht die mindeste Gewaltigkeit zeigen, im Gegenteil den Beweis liefern sollen, wie man sich „in des Königs Rock“ drei Jahre lang hindurch recht wohl fühlen kann, wenn man, wie der Verfasser das richtige Verständniß für die prompte Erfüllung seiner Pflichten als Soldat besitzt. Das Buch gewährt ein Stündchen ganz angenehme Unterhaltung.

Landwirtschaftliche Rundschau in Schlesien.

T. Breslau, 4. Juli.

Noch verbülfntlich kurz Zeit und die Raps- und auch Getreideernte nimmt im flachen Lande ihren Anfang, hier möglicherweise gehegte Erwartungen täuschend, an anderen Orten vielleicht Neuertrag bietet. Wenn auch bei unseren internationalen Beziehungen, in welchen der eiserne Bahngürtel fast jede Entfernung illusorisch macht und dadurch den Mangel und Überfluss ausgleicht, so bleibt doch der Blick des Landwirts und auch des Produzentenbündlers auf den großen landwirtschaftlichen Produktionspreis des ganzen Erdballs gerichtet. Wenn es in früheren Decennien galt, nur große Quantitäten zu ernten, so hat sich diese Art von Produktionsweise in den letzten Jahren vollständig ändern müssen. Während früher nur Central- und auch Südamerika, ersteres speziell in dem unermesslichen Missionspieden, begünstigt durch herrlichen Boden und fortwährende Sonne, den Getreide-spezial Weizenbau im größten Maßstabe betrieben und das ewig darbende Europa mit seinem qualitativ reichen Getreideschäden überflutete, ist nun auch Südamerika und Indien gefolgt. Heute braucht Europa gar nicht mehr zu ernten und trotzdem währen unsere Speicher und Böden gefüllt. — Für die Provinz Schlesien war der Juni bis in das lezte Drittel hinein immer noch ein angenehmer Monat. Am Nachmittag des 18. Juni wurde ein Schneetreiben in dem überschüssigen Kreise Beuthen beobachtet. Seit dem 24. Juni aber erleben wir uns, abgesehen von einigen unbedeutenden Niederschlägen, endlich des so sehnlich erwünschten Sommers. Wenn die früheren anhaltenden Niederschläge bei vorherrschendem Klima Witterung auch nicht direkt schaden, so verzögern sie doch die Klee-, Lauerne- und Wiesenheuernte, verderben die Qualität und wirken speziell hemmend auf das Reisen des Raps ein. Für die Entwicklung der Sommersaaten und Hackfrüchte (Zuckerrüben so ziemlich ausgenommen) war die Zeit seit dem 24. Juni eine recht günstige zu nennen, der Stand der genannten Gattungen ist ein ganz vorzüglicher. — Bei Raps ist die Ernte um reichlich 14–20 Tage, im Vergleich zu anderen Jahren verzögert, es wird dieselbe wahrscheinlich tief in die Roggengernte hineinreichen. Die von uns geäußerten Ansichten über die Ernteerträge des Raps dürften sich meistens bestätigen und können um 75 p.C. die normale Durchschnittsernte überschreiten. Aussichten davon haben wir nur in dem südlichen Theile des Ratiborer Kreises bemerkt, hier könnten allerdings 100 p.C. erreicht werden. — Weizen hat in den verschiedenen Gegenden auch verschiedene Entwicklungsschritte durchgemacht, sein Stand ist je nach den klimatischen und Bodenverhältnissen überall ein ganz normaler zu nennen, wenn auch die Behandlungswweise desselben, namentlich hinsichtlich des Sätnens und Schöpfens eine mitunter ganz verschiedenartige gewesen sein mag. In den bevorzugten Strichen unserer Provinz, wo der Weizen bereits seit acht Tagen in vollen Nehmen und auch heut in der Blüte steht, bieten die Weizenschläge einen den Landwirt erfreulichen Anblick, so daß man wohl mit einer gewissen Sicherheit auf eine ergiebige Ernte rechnen darf. Noch im Weizen war bei dem diesjährigen raschen Temperaturwechsel keine auffallende Erscheinung — fanden wir am stärksten dort vertreten, wo die Weizenfelder von directen Luftströmungen, wie in Schluchten, an Walz- und Berggründern reagiert waren. — Die Roggenschläge, welche zeitig bestellt sind, fangen namentlich auf leichterem Boden bereits an, schwach zu bleichen, es dürfte dort die Ernte unter weiteren günstigen Verhältnissen gegen Ende des zweiten Drittels im Monat Juli beginnen. Eine von uns viel beobachtete Erscheinung war das geringe Lagern des Roggens, trotz der langen und anhaltenden Niederschläge, ein Beweis des mächtigen Wurzelvermögens und des kräftig entwickelten Halmes. Die in der Mark so

—**Ausführliches Telegramm.**

Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Leipzig**, 8. Juli. In dem Landesvertragsprozeß erkannte das Reichsgericht gegen Klein auf 6 Jahre, gegen Grebert auf 5 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. Erhart wurde freigesprochen.

Ems, 8. Juli. Der Kaiser machte gestern nach dem Diner eine Ausfahrt im offenen Wagen mit dem Prinzen Wilhelm. Abends wohnte er der Vorstellung im Kurtheater bei. Heute segte der Kaiser die Kur fort und machte eine Ausfahrt mit Lehndorf im offenen Wagen. Am Diner nimmt Nikolaus Prinz von Nassau teil.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Rom, 7. Juli. Senat. Bei der Debatte über den afrikanischen Credit erklärte Röhlant, er halte es für seine Pflicht, dem Senate

—**Cours-Blatt.**

Breslau, 8. Juli. [Von der Börse.] Im Anschluß an matte auswärtige Course sowie auf Grund der fortduernden Angriffe gewisser Blätter gegen russische Werthe, verkehrte die heutige Börse in matter Haltung. Namentlich war für genannte Werthe zuweilen drängendes Angebot vorhanden, auch Kassawaare zeigte sich vielfach offerirt; das an den Markt gebrachte Material konnte nur bei namhafter Courseinbusse placirt werden. Der Schluss gestaltete sich etwas fester; Russenwerthe gleichfalls erholt.

Per ultimo Juli (Course von 11 bis 13½ Uhr): Oesterr. Credit-Aktion 452 bez., Ungar. Goldrente 81½—81—81½ bez., Ungar. Papierrente 70½ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 78½—8—78½ bez., Donnersmarckhütte 36½ bez., Oberschles. Eisenbahnbetdarf 48½—48 bez., Russ. 1880er Anleihe 81—80½—7½ bez., Russ. 1884er Anleihe 96 bis 95½—95½ bez., Orient-Anleihe II 55½—5½ bez., Russ. 4% innere Anleihe —, Russ. Valuta 180½—1¼ bez., Türk. 14½ bez., Egypt. 75½ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Teleg. Bureau.)

Berlin, 8. Juli, 11 Uhr 50 Min. Credit-Aktion 452, —. Disconto-Commandit 195, 90. Schwach.

Berlin, 8. Juli, 12 Uhr 35 Min. Credit-Aktion 452, —. Staatsbahn 368, —. Lombarden 132, 50. Laurahütte 78, 20. 1880er Russen 81, —. Russ. Noten 180, —. 4proc. Ungar. Goldrente 81, 20. 1884er Russen 95, 60. Orient-Anleihe II. 55, 50. Mainzer 96, 10. Disconto-Commandit 195, 60. 4proc. Egypt. 75, 25. Schwach.

Wien, 8. Juli, 10 Uhr 10 Min. Credit-Aktion 281, 10. Ungar. Credit-Aktionen —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 62, 17. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 101, 22. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Still.

Wien, 8. Juli, 11 Uhr 10 Min. Credit-Aktion 280, 95. Ungar. Credit-Aktionen —, —. Staatsbahn 225, 80. Lombarden 82, —. Galizier 205, 90. Oesterr. Papierrente 81, 57. Marknoten 62, 20. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 101, 25. Ungar. Papierrente 87, 90. Elbthalbahn 170, 50. Napoleon —, —. Still.

Frankfurt a. M., 8. Juli. Mittags. Credit-Aktion 224, 75. Staatsbahn 180, 37. Lombarden —, —. Galizier 164, 87. Ungarn 81, 30. Egypt. 75, 20. Laura —, —. Credit —, —. Schwach.

Paris, 8. Juli. 30% Rente 81, 22. Neueste Anleihe 1872 109, 40. Italiener 97, 65. Staatsbahn 458, 75. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 —, —. Egypt. 378, —. Träge.

London, 8. Juli. Consols 101, 11. 1873er Russen 95, 87. Egypter 74, 75. Heise.

Wien, 8. Juli. [Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom 7. 8. Cours vom 7. 8.

Credit-Aktionen .. 281 — 280 80 Marknoten .. 62 20 62 20

St.-Eis.-A.-Cert. 226 10 225 90 4% Ungar. Goldrente 101 15 101 25

Lomb. Eisenen. 82 — 80 50 Silberrente .. 82 80 83 05

Galizier .. 205 75 205 50 London .. 126 60 126 65

Napoleonsd'or. 10 04 10 04 Ungar. Papierrente. 87 80 87 90

Breslau, 8. Juli 1887.

Berlin, 8. Juli. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Eisenbahn-Stamm-Aktionen. Cours vom 7. 8.

Cours vom 7. 8. Schles. Rentenbriefe 103 60 103 60

Mainz-Ludwigshaf. 96 70 96 40 Posener Pfandbriefe 101 90 101 90

Galiz. Carl-Ludw.-B. 82 80 82 20 do. 3½% 90 97 70 97 70

Gothard-Bahn. 102 40 102 30 Goth. Prm.-Pfdbr. S.I. 104 90 104 60

Warschau-Wien. 262 40 260 70 do. S. II 102 60 102 60

Lübeck-Büchen. 158 — 157 90

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen. Brls.-Frei. Pr. Ltr.H. 102 30 —

Oberschl. 3½% / 0% Lit.E. — —

Ostpreuss. Südbahn. 105 70 105 90 do. 4% .. 102 30 —

Bank-Aktionen. do. 4½% .. 104 70 104 70

Bresl. Discontobank 91 50 91 70 R.O.-U.-Bahn 40% II. 102 70 —

do. Wechslerbank 99 70 99 80 Mähr. Schl.-Ctr. B. 52 90 52 80

Deutsche Bank ... 160 — 159 90 Italienische Rente. 98 60 98 20

Disc.-Command. ult. 196 10 195 30 Oest. 4% Goldrente 91 20 9

ziemlich stark austretende Spitzkopf-Zelbwane, Aelia acuminata, ein arger Roggenbüdiger, haben wir in Schlesien trotz unserer vielen Kreuz- und Querreifen nicht zu Gesicht bekommen. Die besten Roggenbüdiger hat nächst der Grafschaft Glatz die Umgegend von Löben in unserer Provinz aufzuweisen. — Die Sommerfrüchte, Gerste, Hafer, Leguminosen &c. stehen ziemlich durchweg in einer Blüte, wie mir die selbe seit dem Jahre 1882 nicht beobachtet haben. Gerste und Hafer von meist ungewöhnlicher Höhe stehen bereits im Nähren resp. Rispenschmuck, Erbherrn und Widen blühen und zeigen dabei eine solche Fülle und dauernde Entwicklungskraft, daß wir auch hier eine gesegnete Ernte zu erwarten haben. Die Buckerrüben sind durch die andauernde kalte und dabei nasse Witterung im Wachstum nicht unerheblich zurückgeblieben, jetzt während der warmen Tage dürfen sie das Versäumte rasch nachholen. Wir befürchten ein starkes Ausschlagen der Buckerrüben während der Rübenbildung. — Wie weit die Kartoffeln auf unbearbeiteten Acker, Flurübereidungen &c. durch die Nässe gelitten haben, läßt sich heut noch nicht ganz übersehen. Im Allgemeinen ist der Stand der Kartoffeln ein befriedigender. Sehr geringe Kartoffelschläge hat die Umgegend von Trachenberg, Miltitz, Guhrau und Bojanowo &c. aufzuweisen.

Versicherungs-Nachrichten.

Berlin, 7. Juli. [Versicherungs-Gesellschaften.] Der Cours versteht sich in Mark per Stück franco Zinsen, die Dividendenangaben in Prozenten des Baareinzuschusses.

Namen der Gesellschaft.	Div. pr. 1885.	Div. pr. 1886.	Appoints à	Einzahlung	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	420	420	1000 Thl.	20%	8720 G.
Aachener Rückvers.-Ges.	108	108	400	"	2110 G.
Berl. Land- u. Wassertransport-G.	150	108	500	"	2275 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt.	177	166	4000	"	3300 G.
Berl. Hagel-Assek.-Gesellsch.	0	63	1000	"	620 bz. G.
Berl. Lebens-Versich.-Gesellsch.	174	1765	1000	"	3600 bz. G.
Colonia. Feuervers.-Ges. zu Köln	360	360	1000	"	7900 B.
Concordia, Lebens-Vers.-Ges.	97	97	1000	"	2115 G.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	84	84	1000	"	1500 B.
Deutsche Rück- und Mitvers.-Ges.	20	60	3000 M.	25%	1350 B.
Deutscher Lloyd, Transp.-Vers..	200	200	1000 Thl.	20%	2850 bz. G.
Deutscher Phönix.	112	114	1000	"	—
Deutsche Transport-Vers.-Ges.	200	250	2400 M.	26%	2725 B.
Dresdener allg. Transp.-Vers.-G.	300	300	1000 Thl.	10%	—
Düsseldorf, allg. Transp.-Vers.-G.	225	225	1000	"	3100 B.
Elberfelder Feuer-Vers.-Ges.	240	240	1000	"	200% —
Fortuna, allg. Vers.-Ges. zu Berlin	200	200	1000	"	2735 B.
Germania, Leb.-Vers.-G. zu Stettin	45	45	500	"	1030 G.
Gladbacher Feuer-Versicher.-Ges.	45	60	1000	"	—
Kölnische Hagel-Versicher.-Ges.	0	18	500	"	325 et. bz. B.
Kölnische Rück-Versich.-Ges.	36	36	500	"	720 B.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	720	720	1000	60%	16000 B.
Magdeburger Allg. Vers.-Ges.	25	25	100	"	voll 515 B.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	205	180	1000	20%	—
Magdeburger Hagel-Vers.-Ges.	0	0	500	40%	444 B.
Magdeburger Lebens-Vers.-Ges.	20	21	500	20%	401 G.
Magdeburger Rück-Vers.-Ges.	36	36	100	"	voll —
Niederrhein. Güter-Assek.-Ges.	100	90	500	10%	1310 G.
Nordstern, Lebens-Vers.-Ges.	90	92	1000	20%	1955 G.
Oldenburger Versich.-Ges.	30	36	500	"	870 B.
Preussische Lebens-Vers.-Ges.	37,5	37,5	500	20%	700 G.
Preussische National-Vers.-Ges.	78	72	400	25%	1250 B.
Providentia.	42	42	1000 Fl.	10%	—
Rheinisch-Westfälischer Lloyd.	66	84	1000 Thl.	"	1110 G.
Rheinisch-Westf. Rückvers.-Ges.	24	30	400	"	360 G.
Sächsische Rück-Versich.-Ges.	75	75	500	50%	800 G.
Schlesische Feuer-Vers.-Ges.	90	95	500	20%	1840 B.
Thuringia.	170	200	1000	"	4250 G.
Transatlantische Güter-Vers.-Ges.	135	135	1500 M.	"	1400 B.
Union, Deutsche Hagel-Vers.-Ges.	15	30	500 Thl.	"	390 B.
Victoria zu Berlin.	147	150	1000	"	3275 B.
Westdeutsche Vers.-Bank.	75	36	1000	"	1050 G.

Handels-Zeitung.

Mährische Grenzbahn. Beim Prioritäten-Curator fand am 5. er. eine Sitzung der Vertrauensmänner statt, in welcher der Curator die Anträge darlegte, die er dem Verwaltungsrath der Grenzbahn zu stellen beabsichtigte. Der Curator erklärt, dass er prinzipiell geneigt wäre, die Propositionen der Regierung, welche im Erlass vom 10. Mai

enthalten sind, anzunehmen, wenn die Regierung durch eine Änderung des Betriebsvertrages den Prioritäten-Besitzern für alle Zukunft eine gewisse Sicherheit bietet. Der Curator ist bereit, einer Änderung des Amortisationsplanes zuzustimmen, wonach die jetzige Tilgungsfrist um zehn Jahre verlängert und ein neuer Amortisationsplan auf der Basis einer vierprozentigen Verzinsung festgestellt würde. Was den fünften Gulden betrifft, so wäre der Curator einverstanden, dass die circulirenden Restcoupons gegen Prioritäts-Aktien eingelöst und dass auch zur Abfindung für die künftigen Ansprüche auf den fünf Gulden Prioritäts-Aktien ausgegeben werden. All dies aber unter der Voraussetzung, dass die jetzigen unsicheren Verhältnisse der ungarischen Linie beseitigt und dass durch einen Betriebsvertrag zum mindesten die 4proc. Verzinsung und die entsprechende Tilgung der Prioritäten für alle Zukunft außer jeden Zweifel gestellt werden. Der Curator stützt sich übrigens auch in diesem Punkte auf den erwähnten Erlass der Regierung, indem diese sich ausdrücklich bereit erklärt, eventuell auch wegen einverständlicher Revision der gegenwärtigen Bestimmungen über die staatliche Betriebsführung auf den Linien der Grenzbahn, namentlich etwa in Bezug auf die Vertheilung gemeinsamer Ausgaben zwischen den beiden gesellschaftlichen Linien und den anderen im Staatsbetriebe stehenden Bahnen mit dem Verwaltungsrath in Verhandlung zu treten. Der Curator wird nun, nachdem er die Vertrauensmänner gehört und deren Wünsche kennen gelernt hat, an den Verwaltungsrath der Grenzbahn herantreten.

* Export aus Russland. Wie die „Pos. Ztg.“ aus Petersburg erfährt, plant das Zolldepartement neue Verfügungen, um eine genauere Controle der Ausfuhr zu ermöglichen, da namentlich die statistischen Ausweise über den Export nach Preussen mit den Angaben der preussischen Regierung erheblich differieren. Der Correspondent fügt dieser Meldung hinzu: Offiziöserseits werden die eigentlichen Schuldigen, die russischen Beamten, vor jeder Pflichtverletzung oder Nachlässigkeit in Schutz genommen und dafür die russischen Exportfirmen und Spediteure angeklagt, während die Unterschiede in den beiderseitigen Ausweisen hinsichtlich der Spiritusquanten mit den verschiedenen Massarten erklärt werden. Es ist jedoch den Eingeweihten kein Geheimnis, dass eine Reihe von Jahren der russische Staatsschatz gerade beim Spiritusexport seitens gewisser, im Einverständnis mit den russischen Zollbeamten handelnden Exporteuren unbarmherzig gebrandschatzt wurde, indem sie behufs Erhebung der Exportprämie die Fässer mit Wasser anstatt mit Spiritus füllten. Unter diesen Umständen können die beiderseitigen Ausweise niemals übereinstimmen.

* Die sächsische Wirkwaaren-Industrie befindet sich, wie dem „B. T.“ aus Chemnitz berichtet wird, noch immer in der unangenehmen Lage, sich mit geringen Ordres und noch geringeren Preisen bescheiden zu müssen. Die Strumpfbranche namentlich leidet außerordentlich, und es ist im Interesse von Fabrikanten und Arbeitern dringend zu wünschen, dass die Bestellungen in den nächsten Wochen in grösserer Umfang eilaufen, damit die Preise sich wieder etwas bessern können. Gegenwärtig sind dieselben in Florware 25–30 pCt. niedriger als im letzten November; Kinderstrümpfe werden in Amerika zu Preisen verkauft, die sich unter den Herstellungskosten bewegen, und man darf wohl sagen, dass augenblicklich auf dem gesamten Gebiete der Strumpffabrikation die Preise das denkbar tiefste Niveau erreicht haben. In der Handschuhbranche sind die Hoffnungen auf umfangreiche Winteraufträge gleichfalls bisher nicht in Erfüllung gegangen; auch hat dieser Zweig der Wirkwaaren-Industrie noch weniger Aussicht auf Besserung der schlechten Preise als die Strumpfbranche. Interessenten setzen zwar voraus, dass durch die andauernde Befestigung der Wollpreise das Geschäft in Kammgarnhandschuhen sich heben wird, es ist indessen anzunehmen, dass die Besserung nicht in dem von denselben gehosteten Masso eintritt, denn es sind trotz gegenseitiger Versicherungen noch recht erhebliche Läger vorhanden. Einige beachtenswerthe Ordres wurden in gestrickten Winterhandschuhen, glatter gestrickter Waare ohne Naht und in buntgetupften Handschuhen ertheilt. In der Tricotstofffabrikation haben seit einiger Zeit wieder bessere Verhältnisse Platz gegriffen; wenigstens fehlt es nicht an halbwegs gentigender Beschäftigung, obgleich die Preise sehr bescheiden sind und die frühere Höhe nie wieder erreichen werden. Aehnliches lässt sich von der Tricotwarenbranche sagen, die für den amerikanischen Markt Ordres erhielt.

* Österreichische 1860er Loose. Der „B. B. C.“ schreibt: Wir haben bereits vor längerer Zeit berichtet, dass bei einer Anzahl der hier circulirenden österreichischen 1860er Loosen der Reichsstempel derart gefälscht sei, dass er von minderwertigen Loosen abgelöst und auf die 1860er Loose aufgeklebt worden ist. Indess ist bei scharfer Aufmerksamkeit diese Übertragung des Stempels zu bemerken, und die Sachverständigen-Commission, unserer Fondsbörse hat neuerdings in verschiedenen Fällen die Nichtfärbbarkeit solcher erkennbar mit gefälschtem Stempel versehenen Stücke entschieden. Es entstehen dadurch den Besitzern solcher Loose Verluste, und da gewöhnlich schon längere

Zeit seit der Abnahme derselben verlossen ist, so sind sie nicht in der Lage, die als nicht lieferbar erklären Papiere ihren Vormännern zurückzugeben. Unserer Erachtung dürften die letzteren, trotzdem die unsame Frist für Reclamationen abgelaufen ist, die Zurücknahme der mit gefälschtem Stempel versehenen Stücke nicht verweigern. Wie wir hören, dürfte diese Gelegenheit nach der bevorstehenden Zählung der 1860er Loose zum gerichtlichen Austrag gelangen.

Marktberichte.

* Hamburg, 8. Juli, 11 Uhr 45 Min. Vm. Kaffee-Terminbörse. (Telegraphischer Bericht von Lassally & Sohn, vertreten durch Salo Redlich in Breslau.) Good average Santos per October 81½ Pf., per December 82½ Pf., per März 82½ Pf. bez. u. Br.

* Havre, 8. Juli, 10 Uhr 30 Min. Vorm. Kaffee. Good average Santos per December 102,—. Tendenz: Behauptet.

Wasserstands-Telegramme.

Batibor , 7. Juli, 6 Uhr Morgens. 0,36 m.
— 8. Juli, 6 Uhr Morgens. 0,96 m.
Cosel , 7. Juli, 6 Uhr Morgens. 0,52 m.
— 8. Juli, 6 Uhr Morgens. 0,40 m.
Glatz , 7. Juli, 6 Uhr Morgens. 0,37 m.
— 8. Juli, 6 Uhr Morgens. 0,33 m.
Breslau , 7. Juli, 12 Uhr Mitt. O.P. 4,79 m, U.P. — 0,38 m.
— 8. Juli, 12 Uhr Mitt. O.P. 4,79 m, U.P. — 0,40 m.

Familien-nachrichten.

Berl. geb. Fr. Ilse v. Heldorf, Herr Sec.-Lt. Carl v. Heldorf, Schloss Nebr. a. d. Unstrut. Fr. Elisabeth Braumüller, Herr Gymnasiallehrer Rudolf Boesch, Berlin-Greifswald. Fr. Alice Koch, Herr Gymnasiallehrer Paul Steinhäuser, Berlin. Verm. Fr. Anna Freudenfeld, geb. Wien, Herr Ger.-Assessor Dr. G. Wendt, Hohenfelde b. Calenberg-Berlin. Verlobt: Herr Arnold von Santen, Fräulein Olga Billing, [338] II. Krebs, Gleiwitz.

Petroleum-Fässer

Aux Caves de France. Meine renovirten Räume eignen sich besonders für Familien und Gesellschaften, auch zu kleinen Festlichkeiten, da die Preise für reine Naturweine und gute Speisen möglichst niedrig berechnet werden. Hoflieferant, Oswald Nier, Ohlauerstr. 79.

Angekommene Fremde:

Hôtel welser Adler, Ohlauerstr. 10/11.	Pischo, Kfm., Waldenburg.	Job. Kfm., Berlin.
Gernspeckstelle Nr. 201.	Gordes, Kfm., Vielesfeld.	Hoffmann, Arzt, n. Gem., Berlin.
Graf von Dyrha Majorats-herr u. erbd. Mitglied des Herrenhauses, Schloss Reesewitz.	Krause, Kfm., Homburg.	Zuckertort, Redakteur, Berlin.
Große, Dr. phil., Halle a. S.	Steinix, Kfm., Berlin.	Benedict, Kfm., Berlin.
Graf von Storchow, Ratisz.,	Wentzler, Privat, Salzbrunn	v. Reitzen, Major a. D., Meiss.
Doske, G.-Betr. Kontrolleur, n. Gem., Thorn.	Lang, Dr. Clemens.	Gehra, Kfm., Dresden.
Gzewany v. Sohn, Srbk.,	Wolter, Rent., Wolberg.	Hofkoch, Kfm., Berlin.
Leutnerou,	Reuter, Betriebs-Sekretär,	Hofkoch, Kfm., Berlin.
Lot, Kfm., Dresden.	Hoherstadt, Kfm., Schmidt.	Hofkoch, Kfm., Berlin.
Dante, Kfm., Leipzig.	Wenzler, Kfm., Berlin.	Gericke, Kfm., Berlin.
Leining, Kfm., Bamberg.	Zschudlitz, Kfm., Berlin.	Gerlach, Capon, Neuendorf.
Meinhardt, Kfm., Berlin.	Stein, Kfm., Berlin.	Strelitz, Capon, Neuendorf.
Reißer, Kfm., Hohenstein.	Lang, Dr. Clemens.	Hartmann, Kfm., Seehandl.
Dinter, Kfm., Dittersbach	Wolpert, Kfm., Burzen.	Büch, Berlin.
Schulze, Kfm., Berlin.	Wüchter, Kfm., Landwirtmeister.	Kranenthal, Kfm., Homburg.
Br. Discontob.	Wüchter, Kfm., Seehandl.	Stepanow, Kfm., Reichenberg.
Br. Wechslerb.	Robarth, Kfm., Hohenlohe-Schütze.	Seitz, Kfm., Reichenberg.
D. Reichsb.	Wolter, Kfm., Seehandl.	Klemmer, Kfm., Berlin.
Schles. Bankver.	Wolter, Kfm., Frankfurt.	Bruckmann, Kfm., Fürth.
Oesterr. Credit.	Neufelder, Kfm., Frankfurt.	Klimpke, Kfm., Böddorf.
*) Börsenzinsen 5 Procent.	Zink (per 50 Kgr.) fest.	
Ausländische Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.	Kündigungs-Preise für den 9. Juli:	
Carl-Ludw.-B.</td		